

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 64.

Mittwoch, den 17. März 1915.

155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betz.

Mitteilung des unangebildeten Landbürens.

Tageschronik.

Die Engländer wollen unsere U-Bootsbesatzungen nicht hängen aus Furcht vor Vergeltung.

Die Blockadeerklärung der deutschen Häfen soll bevorzugen.

Der Transatlantiker verlassen die Küsten noch immer durch heftige Angriffe durchzubringen.

Die „Dresden“ versenkte wieder ein englisches Schiff; auch die U-Boote brachten ein solches zur Strecke.

General Pau ist in Maribus eingetroffen.

Gegen 31 Mißhändler hat das Kriegsgericht Steddriffe erlassen.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ ist vernichtet.

Bei Prauznis wurden wieder 2000 Russen gefangen.

Auf zur Zeichnung!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des Deutschen Reiches zweite Kriegsanleihe.

Am 19. März, mittags 1 Uhr, wird die Anmeldestunde geschlossen.

Der bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegsrüstung des Reiches beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will.

Ein jeder muß an dem großen Werk mitarbeiten. Neben muß nicht nur der reiche Mann eingebunden sein, sondern vor allem die zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts.

Denn so erfreulich auch die großen Zeichnungsummeldungen sind, die täglich an den verschiedenen Stellen eintreffen — erforderlich ist und bleibt, daß das Meer der kleinen Sparrer mit seinem Heide Kriegsanleihen erwidert.

Wenn man in den Zeichnungen von den vielen Millionen und Hunderttausenden Mark sieht, die dieser und jener Großbankier und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke aufkommen, auf welche paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe muß in die weite Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer tapferen Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir alle, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einbringen.

Die Kriegsanleihe darf aber auch in die weite Kreise dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5% Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des Nachschußzinseszinses von 98% Mark. Mehr als 5% Zinsen für ein Wertpapier allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittlung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehensstellen ein Darlehen gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5% wird nicht etwa nur vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1921. Will dann das Reich zu dem niedrigeren Zinssfuß zurückkehren, den es vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihe gewöhrt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebesitzer die Rückzahlung von 100 Mark für 100 Mark Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5% Zinsen erlangen wollte, so müßte man sich eine Anleihe beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches Risiko in sich birgt. Jetzt wird das Altschicksal mit einer 5proz. Verzinsung geboten, und jeder noch zu vorzuziehende Sparrer und Kapitalist, jeder Vermögensverwalter, jeder Vormund kann unbedenklich die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leihen, wo sie die nützlichste, dem Staate des Deutschen Reiches dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der Zeichnung der Feldzugteilnehmer abseht, von 1.177.235 Zeichnern mehr als 4.400.000.000 Mark gezeichnet worden. Das war gewiß ein herrliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes Neid, überall aber Bewunderung hervorrief.

Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nimmer die kleinen Sparrer vollständig an die Front treten! — Unter den 1.177.235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befanden sich nämlich 231.112, die Beträge von 100 und 200 Mark und 211.804, die Beträge von 300 bis 500 Mark anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht verzehnfachen lassen, wenn die kleinen Sparrer erst wissen, daß es vor allem auch auf ihre Mitwirkung ankommt.

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 Mark; ein solches Anleihestück, das 5 Mark Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98% Mark, oder genauer, bei Einzahlung des Betrages bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97% Mark. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200 oder 300.000 Leute mit Leichtfertigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum, große und kleine Sparrer: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, Verkehrsversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Volkswirtschaften nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand solle sich die Gelegenheit entgehen zu glänzender Verwertung seines Geldes ergehen; niemand versäume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Von den Kriegsschauplätzen

Der Seekrieg

Neue U-Boots-Erfolge.

Wie dem U. V. A. weiter berichtet wird, ist jetzt festgestellt, daß die englischen Dampfer „Hercules“ und „Haridale“, die nach einer amtlichen englischen Meldung von deutschen Torpedos getroffen wurden, gesunken sind.

Kopenhagen, 15. März. Die deutschen Tauchboote waren, wie aus London gemeldet wird, am Sonnabend in den nördlichen und nördlichen Gewässern an der nordeuropäischen Küste. Mehrere Passagierdampfer wurden von ihnen verlegt und entkamen nur dank des Nebels.

Lord Berosforde Anregung abgelehnt.

Frankfurt a. M., 14. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Die gesamte Presse legt die Anregung des Admirals Lord Berosford ab, die gefangenen Mannschaften deutscher U-Boote als „Prisoner of War“ zu behandeln, weil schon die deutsche Regierung im März 1914 in London an den 20.000 englischen Gefangenen in Deutschland in diesem Falle zu befristeten seien.

Blockade-Erklärung der deutschen Häfen in Aussicht?

Kopenhagen, 15. März. „Nationaltidende“ meldet aus Paris: Die Erklärung der Blockade deutscher Häfen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Man erwartet nur noch die Unterzeichnung Poincarés. Die Blockade soll Anfang nächster Woche effektiv werden. Danach werde es keine Schiffe, gleichgültig, welcher Nationalität es sind, und welcher Ladung, in die Häfen zu lassen. Neutrale Schiffsführer werden von der französischen Regierung angefordert werden, wenn die Ladung keine Konterbande ist, einen neutralen Hafen anzulanden, wo die französische Regierung die Ladung für Rechnung des Schiffsführers verkaufen wird. Ladungen aus Deutschland, welche nicht Konterbande enthalten, dürfen nach neutralen Ländern verschifft werden.

Man wird in Deutschland die französische Blockade-Ankündigung mit größter Seelenruhe aufnehmen. Es ist nicht ohne gewisse Komik, daß Frankreich, das fast jeden Tag den Verlust eines Schiffes zu beklagen hat, eine Blockade Deutschlands in Szene zu setzen verliert. Das Ganze ist nichts weiter als ein Bluff. Anderen wärenden U-Booten würde ihre Tätigkeit durch die Blockade wesentlich erleichtert werden.

Wie das „neutrale“ Meer erkannt wird.

Rotterdam, 14. März. Der „Rotterdamse Courant“ erhielt eine Zuschrift eines Passagiers des Dampfers

„Königin Emma“ von der Dampfergesellschaft Nederland, der am 27. Februar Antwerpen verlassen hat und am 9. März in Genoa angekommen ist. Es heißt darin: Alle neutralen Schiffe, denen wir begegneten, waren durch Antritt, Platte und groß aufgeschriebene, nachts elektrisch beleuchtete Namen deutlich kenntlich gemacht. Gegen hatten die englischen Schiffe die Namen mit einer Farbe aufgemalt, die sich von dem Schiffsantritt wenig unterschied, so daß der Name schwer erkennbar war. Die Deutschen können sofort mit Sicherheit annehmen, daß jedes Schiff, das nicht von weitem erkennbar ist, ein englisches oder französisches ist.

Der schwedische Dampfer Hanna

soll von 2 Torpedos getroffen sein, was noch immer starken Zweifel unterliegt. Der Kapitän hatte Erbes, den Weg nördlich um Schottland zu fahren. Da Scarborough südlich des Lynce liegt, so hätte das Schiff die gegebenen Anweisungen nicht befolgt.

Englischer Adde für Indien.

London, 15. März. Lord Haldane hielt bei dem Empfang in dieser Studenten eine Ansprache, in der er ausführte:

Wir bedürfen aller Energie und allen Geschicks zu dem Kampf für Freiheit und Leben gegen eine große Nation, die sowohl für die Zivilisation und die Gerechtigkeit gekämpft hat, aber den Versuch unternimmt, die Freiheit zu zerstören. Das britische Reich wird durch moralische, nicht durch materielle Bande zusammengehalten. Die Voraussetzung, daß die Indier in entscheidenden Angelegenheiten verliert werden, hat sich nicht bewährt. Die indischen Soldaten setzen für Freiheit und Humanität, wie wir selbst. Da Indien freiwillig Gut und Blut hergibt, können die Dinge nicht bleiben, wie sie sind. Wir wurden durch diesen großen Kampf zu einem engeren Verbündeten und wurden uns der Einheit bewußt. Dadurch entstanden Beziehungen zwischen England und Indien, die früher nicht vorhanden waren. Unser Sieg wird der Sieg des Reiches als eines ganzen sein und muß es auf eine höhere Stufe setzen. Wir, in Indien weiß man nur zu genau, was man von diesen verlogenen Phrasen zu halten hat.

Aus den englischen Kolonien.

General Herkog über die Irrtümern des Burenkrieges.

Aus Kapstadt meldet das Neuterliche Büro: Herkog erklärte im Abgeordnetenhaus, der Auffassung sei der wahren Meinung der Arbeit und den Präzisionen der Regierung zuzuschreiben, die zu geschäftig gewesen sei, um sich von Angelt leiten zu lassen, und zu autoritär, um durch den Willen der Bevölkerung gelenkt zu werden. Die Bewegung sei, weder auf Befehl noch auf Intrige zurückzuführen, sondern vielmehr auf völligen Verlust des Vertrauens in die konstitutionelle Selbstregierung. Eine andere Ursache seien die verfassungswidrigen Handlungen der Minister gewesen. Vor Jahresfrist habe man 9 Männer ohne Rechtspruch verurteilt; neulich sei einer namens Dourie ungerecht eingekerkert und erschossen worden. Die unmittelbare Ursache sei gewesen, daß das Volk zu den Waffen gegen den Südsüdafrika getrieben wurde, gegen ein Bundesvolk, das ihm während des Burenkrieges Beistand geleistet habe. Was die Anlagen gegen ihn selbst betrafte, so gebe er zu, daß er den Aufwand nicht verurteilt habe; er könne aber nicht die Folgerungen aus sich nehmen, die daraus gezogen würden. Er überlasse die Beurteilung seines Verhaltens seinen Landsleuten und sei bereit, mit einer nationalen Politik vor die Wähler zu treten. Herkog kritisierte sodann das Weißbuch, das einige unrichtige Angaben enthalte.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalkommandobericht.

Wien, 15. März. Amtlich veröffentlicht: Im westlichen Abschnitt der Karpatenfront ist der gefährliche Tag ruhiger verlaufen. Westlich des Wislitzes alle Fronten es zu erneuten Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst beschränkten. Am nachmittags von unseren Truppen überhörend durchgeführter Gegenangriff war den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei 4 Offiziere und 500 Mann gefangen wurden. Auch an den eigenen

über die eingegangenen Entwürfe und Pläne zu beraten. In Verbindung mit den Künstler- und Kunstgewerbern sollten dann die notwendigen Modelle ausgearbeitet werden.

Aus Provinz und Reich

Sachsen, 16. März. Der karte Regent II hat das Hochwasser wieder steigen lassen. Es wuchs um 1,17 Meter an. Am Abend, auf 1,58 über Normal, am Montag morgen. Alle Anbauwiesen sind überflutet, ein weiterer Schaden des Wassers ist zu befechten. — Die Osterferien unserer Stadtschulen beginnen Sonntag, den 27. März 1915.

Münster, 16. März. Seit gestern haben die hiesigen Bierbrauereien eine Erhöhung der Bierpreise eintreten lassen. Derselbe beträgt für ein Liter Schankbier 3 Pf., für ein Liter Flaschenbier 2 Pf.

Leipzig, 16. März. Nach an der Goldammerung haben sich die hiesigen Schallfänger beteiligt. Als sie bereits 4000 Wk. erreicht hatten, ist ihnen als Lohn ein schulfreier Tag in Aussicht gestellt, wenn sie 7000 Wk. voll haben werden. Dies ist nun gestern eingetreten. — Das Branntweinmonopol in Göttingen ist befristet, seine Uebertragungsanlagen am Bahnhofs-Burgelennung zu erweitern und ferner ein von der Anschlussbahn nach dem Straßwerke Göttingen abzweigendes Anschlussgleis anzulegen.

Altenburg, 16. März. Die Werke des Altenburger Brauwerkvereins haben beschlossen, vom 1. April ab ihren Arbeitern eine Kriegsteuerzulage von 20—30 Pf. für den Arbeitslohn zu gewähren.

Gießen, 16. März. Eine Bande jugendlicher Bodengräber hatte sich zusammengetan, um nach einem bestimmten Plane ihre Zerstörungen zu veranlassen. Wer gerade an der Reihe war, mußte einige Pfennige mitbringen. Für dieses Geld verlangten dann die mit der Ausführung des Planes Beauftragten in den Geschäften irgend eine Kleinigkeit, um sich bei dieser Gelegenheit mit allen Erreichbaren die Taschen vollzustopfen.

Bernburg, 16. März. Die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe gehen auch hier über alles Erwartete rasch. Allein bei der hiesigen Filiale der Anhalt-Baukassen Landesbank waren bis zum Freitag Zeichnungen im Gesamtbetrag von einer Million Mark gemeldet, d. h. das Doppelte der für die erste Kriegsanleihe bei dieser Stelle überhaupt gezeichneten Summe.

Stendal, 16. März. Als der Kleinbahnzug Krenschendal gestern abends 9 Uhr 40 Minuten in Bahnhof Stendal eintraf, geriet er infolge falscher Weichenstellung auf ein Gleis, in dem festgebremste Güterwagen standen. Der Lokomotivführer versuchte zu bremsen; doch erfolgte der Ausstoß noch mit solcher Heftigkeit, daß der Führerstand der Lokomotive durch den nachfolgenden Packwagen eingedrückt wurde. Der Lokomotivführer Wollmann aus Stendal und der Hilfsbeizler Jastel wurden so stark geschoßen, daß der Tod sofort eintrat. Der Zugführer Goll wurde leicht am Arm verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Berlin, 16. März. Ein Selbstmord der Baronin Vaughan wird dem „B. Z.“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet. Die morganatische Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, die in Paris lebte, habe sich durch einen Revolver-Schuß getötet.

Hamburg, 16. März. In einem hiesigen Affenhaus hat ein Kellner seine Braut, eine Barmaid, durch einen Schuß in die Schläfe getötet und sich dann selbst erschossen. Beweggrund unbekannt.

Frankfurt a. M., 16. März. Im Walde bei Gonsenheim erschloß die 68 Jahre alte Frau eines pens. Beamten Weanten 17-jährigen Sohn und brach sie dann selbst einen Schuß in die Brust bei. Der Knabe war sofort tot, die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Gerichtszeitung

Berlin, 16. März. Die Verhandlung gegen den f. s. j. W. Bürgermeister H. Formann aus Köpenick ist gestern abend zu Ende geführt worden. Den Morgen-Blättern zufolge beladen die Geschworenen mit alle Schuld-Verbrechen unter Vernehmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angekl. erlangt hier bei Verurteilung des Mitrates des Staatsanwalts in Schimpfereien auf den Gerichtshof, ließ sich aber nach Verurteilung des Urteils willig und teilnahmslos abführen.

Kriegsküche.

Rezepte.

Marsmelkuppe: Man läßt halb Wasser und halb Milch (eineshalb Liter) kochen werden, rührt 4 Eßlöffel fast angerührtes Marsmelk hinein und läßt sie. Man kann sie durch Zugabe von etwas Sappengemisch, das man gut ausziehen läßt, mit von Maggi schmackhafter machen.

Spinatpudding: 1 Pfund Spinat wird zerlesen, gewaschen, mit Salzgewür überbrüht, fein gewiegt und durch die Reibe gegeben. 30 Gramm abgekühltes Eiweiß in kaltem Wasser gerührt, ausgepresst und in 1 Eßlöffel Rindfleisch und etwas Zwiebel gebackt, zum Spinat gemengt, noch einige gezeigte Kartoffeln hinzugegeben, 2 Eier daruntergemischt, mit Salz, Pfeffer, Mustard abgemischt. Die Masse wird in eine vorbereitete Kuchengötte gefüllt und 1 Stunde im Wasserbad gebackt. Man kann dem Bindung auch noch ein viertel Pfund in Würfel geschnittene, in Butter gebackene Niere beibringen.

Schnemmilch: 1 Liter Milch, 1 E. 25 Gramm Zucker, 2 Gramm Zitronenöl, 1 Eßlöffel Mandeln, etwas Vanille. Die Mandeln und Vanille werden mit Zucker (eventuell etwas Zitronenöl) in der kalten Milch angefeuchtet und gerührt, das fertige Zitronenöl dazu und wieder aufkochen lassen. Eingel. mit kalter Milch vermischt, kühn. Der Zitronenöl wird auf kochendes Wasser gelegt und in kleinen Köpfchen auf die Suppe gegeben.

Die neue russische 10. Armee auf schleunigem Rückzuge.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem B. Z. B. über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee das folgende geschrieben: Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Winterkämpfe von Masuren und der Kapitulation im Fort von Augustow sammelten sich die Reste des 3. russischen Armeekorps unter den Befehlen von Litke, Seite des 36. und 8. hiesigen Armeekorps waren auf die Stellung Grodno und hinter die Bobrline zurückgegangen. Der Armeeführer General Baron Siever, sein Generalstabsoffizier, sowie der kommandierende General des 3. Armeekorps wurden abgesetzt. Drei neue Armeekorps (2., 12. und 15.) wurden nach Grodno herangezogen, und die gelichteten Reihen der übrigen Korps mit Reservaten ausgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee, die im Februar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Bobrline und bis dicht an die Stellung Grodno herangerückt waren, zu vertreiben. Bei diesen Angriffen erlitten die Reste des bei Zaunenberg verbliebenen, inzwischen neu aufgestellten 15. Armeekorps, die in aufschließen, hohen Kolonnen vorzogen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, sich vor der mit Beton ausgebauten Bobrline und den Forts von Grodno festzulagern und eine Auffstellung beizubehalten, die dem Feinde eine offene Eintritar bot. Es war vielmehr in Aussicht genommen, sobald wie irgend möglich die Operationsfreiheit wiederzugewinnen. Vorher galt es jedoch noch, die unangelegene Seite zu bergehen, die allenthalben in dem Fort von Augustow zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten einigermaßen beendet waren, leisteten die deutschen Truppen jene Bewegung ein, die zur beabsichtigten neuen Gruppierung führte.

Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustow insofern eine vorbereitende Stellung ein. Andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten versammelt. Flammartig wurden zunächst alle deutschen Verbundbataillone einstellung. Die Schanerverbundbataillone zurückgeschoben. Auch wurde der Train sowie Fahrzeuge aller Art usw. so rechtzeitig zurückgezogen, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz verfehlter Wege glatt vollzog. Dem Feinde wurde die deutschen Bewegungen völlig unbekannt, ja er bombardierte am Vormittag des auf unseren Abzug folgenden Tages die eismaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer, genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen, als der russische Armeeführer, wie aus Auslagen gefangenene Stabsoffiziere hervorgeht, einen siegkündenden Befehl erteilte, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war, und durch den die Unterführer zu den „energischsten Versorgungsoperationen“ bis in die Hüden des Feindes“, den man bei Casaria annehmen sollten, angeporrt wurden.

Zeichnet die neue Kriegsanleihe.

In größerer räumlicher Trennung setzte sich das dritte russische Armeekorps von Simno und Kozhalske in Bewegung. Die übrigen russischen Korps gingen durch den Fort von Augustow vor, stehen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, bei zu brechen den Aufbruch gelang, obwohl sie hinter einander die deutschen Stellungen angriffen. Am 4. März begann die deutsche Offensiv gegen das auf dem russischen rechten Flügel vorrückende dritte Armeekorps. Als dieses sich plötzlich bei Kozhalske und Swiento-Wejtor von Norden her in der flanke bedroht sah, trat es eilig den Rückzug an in flüchtiger und südlicher Richtung an, mehrere 100 Gefangene und einige Maschinen- und Geschütze in unserer Hand lassend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die flanke des benachbarten 2. Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere weiteren Flügel meldeten, Bernzisk und Giby erreicht hatten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der deutschen Offensiv. Diese durchzuführen, war wahrscheinlich keine Kleinigkeit, denn es herrschten 11 und mehr Grad Kälte, und die Wege waren so glatt, daß Tugende von Herben aus Größigkeit unfehlbar und die Insanzen nur 2—3 Kilometer in der Stunde zurücklegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Simno und Bernzisk zum Kampf gegen den überaus flinken Gegner, dessen Vorstoß sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei Krasinopol entwickelt hatte und der sich jetzt genauen sah, nach Norden Front zu machen. Seine und Bernzisk wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. erfüllt. Bei Bernzisk wurden zwei ganz junge Regimenter völlig aufgegeben, die beiden Regimentskommandeure gefangen genommen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Ausfluchtlosigkeit weiteren Widerstand einsehend, seiner gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge.

Wald konnten unsere Flügel die langen Marsch- und des Feindes nachbrücken, die sich auf der ganzen Linie vor dem Gibe bis Augustow durch den Fort von Augustow in vollen Rücken nach Grodno befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungsbahn Masarje, Front und Giby. Eine deutsche Kavalleriebrigade nahm noch in der Nacht Anstich in den Sturm. Sie sollte dort allein 800 tote Russen, und über 5000 Gefangene, 12 Maschinengewehre und drei Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernsthafte Kämpfe hatten nicht stattgefunden. Allein die Trostung mit einer fröhlichen deutschen Umfassung hatte genügt, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern eine ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als 60 Kilometern zum Angriff aufgab hatte, zum schleunigen Rückzug zu veranlassen. Die Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Entwürfen an liegendem Material aller Art, das nun zum zweitenmal den weiten Augustow Fort erst, läßt sich jetzt nicht überleben.

Letzte Depeschen

Abgewiesene französische Angriffe. 2000 Russen gefangen. Großes Hauptquartier, 16. März. (Westen) Die englische Höhenstellung bei S. E. I. O. I., südlich von Ypern, um die vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen. Am Südbahnhof der Loretostraße, nordwestlich von Arras, wird eine vorrührende Bergange gekämpft. In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter harten Verlusten zusammen. Nördlich von S. E. J. O. I. entziffen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben. In den Argonnen und am Etrande derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

(Osten) Weiterbefehl des Drzyc, nordöstlich von Prasjow, gefissen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert waren die Kämpfe um Jednorozel. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand. Südlich der Wschelja nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ vernichtet. Berlin, 16. März. Amtlich wird von der britischen Admiralität gemeldet, daß die englischen Kreuzer „Rent“ und „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Crama“ im Sillien Ocean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. kleinen Kreuzer „Dresden“ getroffen sind. Nach kurzem Kampfe geriet die „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet sein. Der stellv. Chef des Admiralstabes, (gez.) B. H. K. E.

Schwere englische Verluste vor den Darbanelen. Athen, 15. März. Es gelang den Türken, neue, schwere Geschütze in Rum-Sale aufzustellen, die gestern nacht das Feuer der französischen Flottille heftig erwiderten. Zwei schwer beschädigte englische Kreuzer wurden nach Malta gebracht, einer hat 20 Tote. Die klein. Volks. veröffentlicht folgende Depesche aus Athen: Der Sonderberichterstatter des Neun Atly berichtet von der Insel Tenedos, daß nach Bestellungen englischer Flieger die Türken über Antimobil-Watterien verfügen, die schnell den Standort wechseln können.

Die Verankerung des Schiffes „William Fremo“. London, 16. März. Daily Telegraph meldet aus Washington: Graf Bernstorff befragt sich in das Staatsdepartement und sprach dort persönlich sein Bedauern darüber aus, daß die „William Fremo“ von dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt worden sei. Der Vorkämpfer erklärte, daß der Kapitän des Hilfskreuzers die Verordnung der deutschen Regierung vom 8. August 1914 nicht kannte, die feststellte, daß die Konfiskierung von Lebensmitteln nach einem bestimmten Sanktionsplan nicht als ausreichender Beweis dafür anzusehen ist, daß die Lebensmittel Kontenbande sind. Die Preisverordnung vom 8. August hätte die Bestimmung der Londoner Deklaration, nach der der Kapitän handelt, abgeändert.

Russische Studenten als Offiziere. Petersburg, 16. März. Ein Ukas des Zaren hebt die bisherige Befreiung der Studenten von Kriegsdienst auf und ordnet an, daß jetzt alle Studenten einen achtmonatigen Offizierkurs durchmachen müssen.

5 englische Dampfer versenkt. London, 16. März. (Reuter.) Amtlich wird bekannt gemacht, daß fünf von den sieben durch Unterseeboote angegriffenen Schiffen, die den Bericht vom Sonntag Abend erwähnte, versenkt sind.

Die Times meldet: Die Kapitane, Offiziere und die Besatzung von drei Dampfern, die bei den Solly-Inseln durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen wurden, wurden Sonntag Mittag bei Penzance gelandet. Es ist kein Menschenleben verloren gegangen.

Der Streit um die Walliser Kirchengesele in England.

London, 16. März. Daily News schreibt in einem Leitartikel über die Schwierigkeiten infolge der Walliser Kirchengesele: Die Regierung stellt sich heute im Unterhause der schwierigsten innerpolitischen Lage gegenüber, die seit Erklärung des Krieges entstanden. Das Blatt rät der Regierung, die Abstimmung bis nach Dieren hinauszuschieben, denn das Geleg könnte nur nach einem unerkündlichen Streit durchgebracht werden mit Folgen, die nicht nur den Zusammenbruch des gegenwärtigen politischen Waffenstillstands bedeuten, sondern die aufsteigenden Hoffnungen des Liberalismus dauern schwer schädigen würden. Das Blatt schließt: Wenn die Regierung der Rechte der kleinen Nationen das Ideal ist, das die Liberalen zur Unterstützung des Krieges bestimmt hat, so ist es das geringste, wenn wir erfahren können, daß die Regierung selbst den Abscheu vermeidet, daß sie zu Hause die Stimme von Wales überhört.

Was muß uns der Krieg einbringen?

Von maßgebender Seite ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, sich nicht in Einzelheiten über Kriegsziele und Kriegsziele einzulassen. Das bringt nur Gegenstand zum Vorleben, das wir jetzt nicht brauchen können. Ganz recht.

Aber im großen und ganzen müssen wir natürlich wissen, was wir wollen. Bismarck hat gesagt: „Ich habe während meiner Amtsführung an drei Kriegen geraten, dem deutschen, dem österrichischen und dem französischen, habe mir auch jedesmal vorher klar gemacht, ob der Krieg, wenn er siegreich wäre, einen Kampfpreis bringen würde, wert der Opfer, die jeder Krieg fordert, und die heute viel schmerzlicher liegen, als im vorigen Jahrhundert. Denn ich mir hätte sagen müssen, da wir nach einem dieser Kriege in Verlegenheit sein würden, und unmöglichere Friedensbedingungen aufzubringen, so würde ich mich, falls wir nicht materiell ausgerüstet wären, schwerlich von der Notwendigkeit solcher Opfer überzeugt haben.“

Sehen wir nun, was unter diesem Gesichtspunkte einer der Vorkriegsbedingungen, der Vorliebe des Aufstiegs des rheinisch-westfälischen Kohlenfundates, Emil Kirdorf, sagt. Er schreibt in der bekannten Monatschrift „Nord und Süd“:

Wir müssen nach Durchführung des Krieges, bis wir den Frieden vorliegen können, nicht allein geistlichen Ersatz für die großen Opfer, die das deutsche Volk bringen muß, verlangen, sondern vor allem Ersatz für die unermesslichen Opfer an Blut und Gesundheit, das unsere im Felde gefallenen und Verwundeten bringen müssen. Erlos, dahin gehend, daß wir behalten, was wir mit dem Schwert erobert haben, und daß wir den siegreich niedergeworbenen Gegnern abzugeben, was uns wie zur Zeit unserer ersten Macht und zur Sicherung gegen erneute Überfälle nicht haben.

Wie die neuen Grenzen zu leben sein würden, darüber zu sprechen, wäre, wenn nicht verflucht, doch nicht meine Sache. Das sollte Frage richtig gestellt wird, darf man bei der bewährten Sachkenntnis unseres Großen Generalstabes, der bereits darin, was die neuen Grenzen des Reiches, ein entscheidendes Wort haben wird, vertrauen.

Auf Gebietsveränderungen müssen wir nach siegreichem Krieg sowohl aus diesem Grunde, der vermehrten Sicherheit unserer Grenzen, als aus ökonomischen politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten hinsehen; denn nur, wenn wir die Macht zeigen, die wir haben, wird man dauernd an sie glauben. Nicht dadurch, daß wir auf Eroberungen verzichten, erwerben wir uns Freunde und Bundes der Welt, das beweist die Politik Englands, das noch keinem andern Volk Gutes erwiesen, noch die meisten geschädigt und heute mehr als die halbe Welt gegen uns, die Friedfertigen, aufgerufen hat.

Wir sind nicht auf Eroberungen ausgegangen, aber wenn jetzt, nachdem der Krieg uns aufgeschlossen hat und siegreich für uns aussieht, wird, Stimmen laut werden, die davon warnen, so meine ich sie unmöglich; denn unmöglich ist ihnen die Welt zu erkennen, wie es uns ergeben würde, wenn unsere Gegner liegen sollten. Dann würde man nicht von deutschen eroberten Gebieten, sondern von der Vernichtung Deutschlands sprechen.

Weshalb mir jetzt nicht zu, wenn wir, wie es sein muß, die Macht haben, so bleiben wir in den Augen der Welt der Welt, künne deutsche Mittel, nur selbstbewußte, machtvolle Politik kann uns und unsere Nachkommen dauernden Frieden sichern.

Wägen wir dafür die beruflichen Unterhändler finden. Sollte der Kampf im Osten Vorkriegsbedingungen ermöglichen, so mühen solche hier schon deshalb gefördert werden, weil es für Deutschland Lebensbedingung ist, dauerliche Anwesenheit zu haben und zu vermehren und die deutsche Landwirtschaft zu stärken, auf daß sie fähig bleibt, die ständig zunehmende deutsche Bevölkerung zu ernähren.

Dah ein siegreicher Krieg uns Ersatz verlorenen Kolonial- und deren Erweiterung, im Abhandeln für unsere Industrie zu erwerben, bringen müßte, erscheint mir gleiches Gebot.

Graf Witte.



Mit dem Tode des Grafen Witte hat Russland seinen bedeutendsten zeitgenössischen Staatsmann verloren. Die Nachfolge von dem so plötzlichen Ableben kommt für die ganze Welt überraschend, zumal man von einer Erkrankung Wittes nichts gehört hatte. Aus kleinen Anfängen brachte es Sergei Juljewitsch Witte bis zu den höchsten Posten in der russischen Politik. Die Geschicklichkeit, mit der er als russischer Finanzminister schwierige Aufgaben bewältigte, brachte ihn den Ruf eines „Finanzgenies“ ein. Unter seiner Leitung fand die Einführung der Goldwährung und der Aufbau und Ausbau der größten Eisenbahnen statt. Im Jahre 1903 wurde Witte Ministerpräsident, welchen Posten er jedoch nur kurze Zeit bekleidete. In den Friedensverhandlungen zwischen Japan und Russland brachte Graf Witte einen sehr günstigen Friedensschluß für sein Land zu Stande.

Unser tapferer Marine Stützpunkt in der Welt zu schaffen, damit sie in Zukunft noch besser gerüstet sei, dem heute angeblich übermächtigen Gegner zur See erfolgreich entgegenzutreten; dafür müßte, so hoffe ich, mehr auf der Höhe seiner Aufgabe lebendes Reichsmarine-Mut sorgen.

Deutschlands Metallschätze.

Seit er erkannt auf der Wende, wie richtig die in jahrelangen Kämpfen durchgeführte Politik unserer Regierung war, unter allen Umständen die Vollständigkeit der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten, ergebend des alten Volkswortes: „Das Reich geht ohne einen einen Schutz zugrunde, sobald die deutsche Volkswirtschaft zugrunde geht. Weniger bekannt dürfte es dagegen sein, daß wir auch in Bezug auf unsere natürlichen Ressourcen in der Welt lange Jahren eine ganz ähnliche Politik des Schutzes und Erhaltung zu greifen haben. Mit fröhlicher Unternehmung der Verfassungsgesetzgebung ist unsere Industrie in hervorragendem Maße zu einer Veredelungsindustrie umgewandelt worden, d. h. zu einer Industrie, welche die Rohstoffe aus dem Ausland bezieht und durch einheimische Arbeit veredelt, so daß das zu gewonnene Erzeugnis zu wesentlich höherem Preise wieder in das Ausland abgeben werden kann und eine für uns günstige nationale ökonomische Bilanz entsteht. Als Beispiel für diese Entwicklung kann man unsere große elektrotechnische Industrie anführen. Die deutsche Elektrotechnik verarbeitet beinahe ausschließlich aus dem Aus-

lande kommende Rohstoffe. Es sind dies in erster Linie Kupfer und Gummi. Ferner aber auch Eisen; denn das in der Elektrotechnik besonders häufig gebrauchte Werdolmen wird aus bestimmten magnetischen Eisenlegierungen mit aus schwebelicher Erze gewonnen. Die Schmelze, in die diese Stoffe durch die deutsche Arbeit eingeht, ist sehr hoch. Die Bedeutung der großen elektrischen Maschinen zum mindesten eine Veredelungsindustrie, der elektrischen Werkmaschinen und Spezialmaschinen eine Veredelungsindustrie, so ist wiederum eine Veredelungsindustrie.

Es liegt auf der Hand, daß wir bei einer solchen Gestaltung unserer Industrie unsere eigenen Bodenschätze schon früher, und wir haben sie in der Zeit nach dem Krieg gefunden. Alle Verträge beispielsweise, unsere Verträge, die wir für die Veredelung dieser Rohstoffe abgeschlossen haben, sind im wesentlichen veraltet worden. Wenn man es nach dem bestehenden Verträge auch nicht verändern könnte, das auf bestimmte Verträge gemietet und geschätzt wurde, und das neue Gesellschaften neue Verträge erlangen, so hat man die Ausnutzung dieser Rohstoffe doch derartig erweitert, daß sie in den meisten Fällen überhaupt unübersehbar ist. Die deutschen Staaten haben sich vielfach grundrätig geweiht, die aus den neuen Gruben kommenden Erze auszuführen, und man die neue Verträge zu nehmen, um in Deutschland beschützt zu werden. Eine solche Politik sollte auch denen, die an den eigenen Erden arbeiten, gewalttätig und ungewaltsam erscheinen. Heute sehen wir, wie gut und nützlich sie war. Wir hätten uns darauf verlassen können, möglichst viel Kupfer für die weltberühmte deutsche Elektrotechnik aus den deutschen Kupfer- und Eisen- und Stahlwerken im Westen der Welt zu exportieren, außerdem bauen die deutsche Kupfer- und Eisen- und Stahlwerke zu bauen, und wir heute über reiche Kupfer- und Eisen- und Stahlwerke verfügen, die uns in Bezug auf diese Rohstoffe durch den Abbruch von der Welt abgrenzen und die uns in Bezug auf diese Rohstoffe durch den Abbruch von der Welt abgrenzen und die uns in Bezug auf diese Rohstoffe durch den Abbruch von der Welt abgrenzen.

In Friedenszeiten hat man diese Politik, die einen Bodenschätze zu schonen, vielfach nicht recht begriffen wollen. Und doch wäre sie selbst dann richtig, wenn der Traum von ewigen Erden durchführbar wäre. Denn alle diese Schätze, mag es sich um Kupfer, um Kohle oder Eisen handeln, sind in ihrer Menge ein für allemal begrenzt, und sie werden durch die Welt abgebaut. Wir können sie durch kein Mittel auch nur um ein Pfund vermehren, und wenn wir sie fortsetzen abzubauen, so muß ein Tages mit mathematischer Sicherheit der Zeitpunkt kommen, an dem er erschöpft ist. Dieser Zeitpunkt mag beispielsweise für die Kohle in sehr weiter Ferne liegen, aber die Gedanken doch hier für den Zeitstand noch einen Zeitraum an, der zwischen tausend und zweitausend Jahren schwankt. Aber kommt mit der Zeit der Erschöpfung, und wenn wir ihn hinausschieben, wenn wir in sehr großem Maßstab fremde Kohle verwenden, solange sie aus dem Ausland preiswert zu haben ist, so mag wirtschaftlich, wenn es eben möglich ist, die Veredelungsindustrie unserer Handelsländer durch die Einfuhr von fremder Kohle und von fremder Erze leichter Art erfüllt, wird durch die empfangen erzwungene Veredelungsindustrie reichlich wettgemacht. Was hat das im Frieden nicht recht einsehen wollen und hat beispielsweise die gesamten norddeutschen Gaswerke, welche fast ausschließlich aus dem englischen Kohle gewonnen, das Mangel an Patriotismus gesehen. Heute dagegen können wir uns der Innatheit unserer Bodenschätze freuen, die uns auch auf dem Gebiete der Metallverarbeitung in Bezug auf, aber englischen Auswanderungspläne zu isolieren.

Man sieht, daß diese Entwicklung natürlich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse zu eingeleitet und angeleitet. Wenn ein norddeutsches Gaswerk die Tonne englische Kohle für 13 Mark bekommt, wird es nicht 17 Mark für westfälische anlegen. Aber wir hätten es in durch die Ausschüttung der Kohle zu decken können, daß der Preisunterschied zu Gunsten der eigenen Kohle handelte. Wir haben es nicht getan und auch die Verhältnisse bezüglich anderer Metalle zu schaffen, das beispielsweise im Fall der reichen Vorkommen von Blei, Zink, Antimon und dergleichen nur in sehr geringem Maße angegriffen wurden. Eben nur soviel, daß genügend Schätze und Stollen vorhanden waren, von denen aus man

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„So weißt du nicht, daß Mama sich wieder mit ihm ausgeheiratet hat —, daß sie bis zu ihrem Tode mit ihm lebte?“
„Nein, davon wußte ich nichts!“ erwiderte er hart. „Und ich wollte auch nichts davon wissen. An meine Mutter habe ich niemals anders denken können als an eine Frau, die ihre heiligsten Pflichten schmachvoll verlegt hat, und die für uns nicht mehr existierte, — nicht mehr existieren durfte!“

„Das ist die Anschauungsweise eines Mannes, Hugo! Ich habe dich deshalb nicht. Aber ich bin ein Weib, und ich habe darum wohl mehr Verständnis und mehr Mitleid für das, was in einer weiblichen Seele vorgeht.“
„Was, wenn es sich um die Seele einer Frau handelt, die namenlos Unglück über eine Familie gebracht, — die das Herrenhaus von Wallente zu einem Haufe des Verhängnisses und des Fluches gemacht hat?“

„Wie sind nicht zu Nichtern gefest über unsere eigene Mutter, Hugo! Noch auf ihrem letzten Krankenlager hat Mama mir geschworen, daß sie vollkommen unschuldig gewesen war an dem tragischen Tode ihres ersten Gatten. Ihr Verstoß mit dem Grafen Wolfenski sei ganz vorwurfsfrei gewesen, und noch, nachdem ihr Gatte den verhängnisvollen Schritt mit dem Grafen gemacht hatte, sei Wolfenski zu einer glücklichen Beilegung bereit gewesen. Aber Herr von Raven habe auf dem Zweitanzi unter den härtesten Bedingungen bestanden, und ein unglücklicher Zufall habe es gefügt, daß er beim dritten Ringelwechsel tödlich getroffen wurde.“

Ein bitteres Lachen kam von den Lippen des andern. „Es mag sein, daß unsere Mutter sich den Hergang der Ereignisse so oft auf diese Art zurechtgelegt hat, bis sie selber daran glaubte. Aber nicht das, was sie ihren ersten Ehe mit dem Bruder unseres Vaters gefügt hat, haben wir ihr zum Vorwurf zu machen. Wenn der eigene Bruder des Er-

schöpfen ihr vergehen und sie kaum zwei Jahre nach unseres armen Oheims Tode zu seiner Frau machen konnte, so haben wir Kinder, die sie ihm geboren, uns einfach damit abzugeben. Wenn sie dem Vater eine pflichttreue Mutter und eine liebevolle Mutter gewesen wäre, so könnte heute längst höchstes Graus geschrien sein über jene alten Geschichten. Aber ich brauche die nicht erst zu sagen, welche neue Schuld sie auf ihr Gewissen geladen hat, als wir alle vier noch im Kindesalter standen!“

„Sie hat sich dieser Schuld oft schamer und hart angeklagt, und sie hat sich nicht anders rechtfertigen können als damit, daß sie unter einem Zwange gehandelt habe, dem sie nicht zu widerstehen vermochte.“

„Und wer war es, der diesen Zwang auf sie ausgeübt hat? Derselbe russische Schuft, von dessen Kugel ihr erster Gatte gefallen war! Kann man sich etwas Verwerflicheres, etwas Entsetzlicheres ausdenken, als diese grauenvolle Verurteilung?“

„Wago, du unsere Mutter kennen gelernt hättest, Hugo, wie ich sie in den letzten zwei Jahren ihres Lebens kennen gelernt habe, so würdest du weniger hart über sie urteilen! Sie war ein schwaches, milloses Geschöpf, — und, so schwer es mir fällt, es auszusprechen, sie war nicht glücklich geworden an der Seite unseres Vaters. Auch uns Kindern sind ja die stürmischen Szenen nicht verborgen geblieben, die sich so oft zwischen ihnen abspielten.“

„Nein! — Aber obwohl ich noch ein Junge war, wußte ich doch schon damals, auf welchen Seite das Recht und was das Unrecht war. Du magst zur Rechtfertigung unserer Mutter sagen, was du willst, aber ich werde nicht dulden, daß du einen Vorwurf gegen unseren Vater erhebst! Er ist ein Mann, dessen ich immer mit der höchsten Dankbarkeit und Verehrung gedenken werde, obwohl ich die ganze Schwere seines Joches habe empfinden müssen, und obwohl er sich auf immer von mir losgerißen hat. — Daß dieser Wolfenski wieder aus ihrem Lebensweg erschien, war für unsere Mutter Grund genug, Gatten und Kinder zu verlassen und mit ihm zu entgehen. Wenn du weitherzig genug gewesen bist, es ihr zu vergeihen, — ich kann es nicht! Denn sie hat den Vater zu einem harten, ver-

bitteren Manne gemacht, und sie hat uns das Glück unserer Jugend gestohlen!“

„Sie hat es Jahre hindurch schwer gebüßt, das solltest du nicht vergessen!“

„Gehst? Wohin? Damit etwa, daß der Abenteuer, der sie nicht wegen der ihr zugefallenen Erbschaft gebracket hatte, sie verließ, sobald er diese Erbschaft durchgebracht hatte?“

„Nicht allein dadurch, sondern noch mehr durch die niemals vermittelten Vorwürfe ihres Gewissens und durch die unglückliche Sehnsucht nach ihren Kindern. Daß sie wenigstens mich noch zwei Jahre lang bei sich haben durfte, ehe sie starb, — es war vielleicht der einzige, wirkliche Lichtblick in ihrem verfluchten Leben.“

„Woh! — ich magde dir keinen Vorwurf daraus, daß du bei ihr — Zuglücke suchst, als dir die Türen des Vaterhauses verschlossen worden. Aber, daß du bei ihr geblieben bist, als dieser Wolfenski zu ihr zurückkehrte, dafür setzt mir in der Tat jedes Verständnis!“

„Ich weiß es ja auch nicht; aber die Mutter hat mich so lieb gehabt, sie nicht wieder zu verlassen. Und dann — der Graf ist wirklich der Besten nicht, als der er dir nach all den traurigen Vorkommnissen in unserer Familie, an denen er beteiligt war, erscheinen mag. Die Mama hat ihm sehr geliebt —“

„Und ich — ich werde nicht aufhören, ihn wie einen Todfeind zu hassen. Nichts in der Welt würde mich bewegen haben, dich aufzusuchen, wenn ich gehnt hätte, daß ich zu dem Zweck die Behauptung dieses Menschen würde betreten müssen! Und es ist wohl besser, daß ich nicht gehe. Denn, wenn ich ihn hier begegnen müßte, — ich weiß nicht, was dann geschehen würde.“

„Du wirst ihm nicht begegnen. Er ist augenblicklich nicht in Paris, sondern auf einer seiner vielen gebirnischen Reisen. Wir können ganz ungestört miteinander plaudern. Und wir haben uns doch, wie ich denke, noch davon zu erholen. Ich kann dir nicht sagen, wie glücklich ich bin, einen von den Meinigen bei mir zu sehen!“

(Fortsetzung folgt auf nächster Seite.)

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Musterung d. unausgebildeten Landsturms.

Gemäß der §§ 65 und 103 der Verordnung findet vom 16. bis einschließlich 18. März d. J. die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1879 bis einschließlich 1895, sowie des Geburtsjahres 1896 bis einschließlich 1898, die bisher noch an keiner Landsturm-musterung teilgenommen haben — im hiesigen Kreise statt und zwar:

Dienstag, den 16. März d. J., vormittags 6 1/2 Uhr
in Merseburg im Gasthof zum Thüringer Hof für die Landsturmpflichtigen aus der Stadt Merseburg, am 16. März vormittags 8 Uhr im Thüringer Hof für die Landsturmpflichtigen aus den Städten Naumburg und Schaf-haus, sowie der Landsturmpflichtigen aus den Dörfern und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Tendorf, Salsoban, Solleben, Frankleben, Niederlosban, Spergau, Großhärdsdorf, Dörenberg, Waldsdorf, Weisban und Guts- und Gemeindebezirk Köthen.

Mittwoch, den 17. März d. J., vormittags 8 Uhr
in Wüben im Gasthof zum roten Krossen für die Landsturmpflichtigen aus den Dörfern und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttraubitz, Zschütz, Zschütz a. S., Großschütz, Köthen und der Stadt Wüben.

Donnerstag, den 18. März d. J., vormittags 7 1/2 Uhr
in Schandau im neuen Katscher für die Landsturmpflichtigen aus der Stadt Schandau und den Dörfern und Gutsbezirken der Amtsbezirke Weitz, Gersdorf, Amsdorf, Pappitz, Döhlen, Reichenbach, sowie Gutsbezirk Modewitz mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Köthen.

Die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer sowie die Beamten an, die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1879 bis 1895 sowie des Geburtsjahres 1896 bis einschließlich 1898 sofort hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Landsturmpflichtigen an den obigen Terminen pünktlich zu treffen.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen hat durch die Ortspolizei-behörden nach dem Vordr-Verfahren der Amtsbezirke, welches den Behörden in den nächsten Tagen überandt wird, zu erfolgen.

Die Vordr-Verzeichnisse dienen als Verzeichnisse und sind daher am Musterungstage rechtzeitig durch die Ortsbehörden im Musterungs-lokale abzugeben. Sämtliche Anträge auf Zurückstellung wegen körperlicher und geistlicher Verhältnisse sind umgehend spätestens im Musterungsorte auf vorgeschriebenem Formular nach gehöriger Beglaubigung durch die Ortsbehörde einzureichen.

Hierbei ist meine Bekanntmachung vom 13. vorig. Mis. — Kreisblatt Nr. 40 — genau zu beachten.

Die von der Eisenbahn, Post- und Telegraphenverwaltung als unabschließlich anerkannten Beamten und händischen Arbeiter, sind von der persönlichen Beteiligung an der Musterung ausgenommen. Alle übrigen Landsturmpflichtigen, also auch diejenigen, welche vorläufig zurückgestellt (Arbeiter der Braunkohlenwerke und Zehnten pp.) müssen erscheinen.

Die von den Ortsbehörden erhaltenen Militärpapiere sind im Musterungstermin vorzulegen. Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den hiesigen Musterungsamte am Schluß des Geschäftstages zur Verhandlung. Es ist deshalb erforderlich, daß die den un- ausgebildeten Landsturmpflichtigen ausgedienten Unabschließlichkeits- bescheinigungen im Musterungstermin mitgebracht werden.

Vom Beginn der Landsturm-musterung ab sind Reklamationen unzulässig.

Landsturmpflichtige, welche in den Terminen vor der Erläut- schreibung nicht erschienen sind, haben sofort die nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verurteilt haben, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu erwarten. Landsturmpflichtige, welche im Musterungstermin überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemustert, außerdem tritt Befreiung ein. Aber wegen Krankheit am Erscheinens-termin vorzubringen ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unerschicktheit des Arztes polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

Merseburg, den 6. März 1915.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission.
Friedrich v. Wilmonski.

Anzeige der Kartoffelbefreiung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 sind die Vorräte an Kartoffeln der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Be- zirk die Vorräte lagern.

Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird hiermit folgendes an- geordnet:

Wer mit dem Beginn des 15. März 1915 Vorräte an Kartoffeln von 1 Zentner und darüber im Gewichtheim hat — gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht — hat diese in der Zeit vom

Montag, den 15. März, bis einschließlich Mittwoch, den 17. März 1915
vormittags zwischen 9 und 1 Uhr,
nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr
im **Magistratsbüro, Rathaus II Treppen**
schriftlich oder mündlich anzuzeigen, und zwar getrennt nach

- a) Speisekartoffeln,
- b) Saatkartoffeln,
- c) Futterkartoffeln,
- d) Kartoffeln für gemerbliche Zwecke.

Die Anzeige hat in Zentnern zu erfolgen.
Schluß der Anzeigenszeit am 17. März 1915 abends 6 Uhr.

Strafbestimmungen:
Wer vorläufig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Ver- ordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erachtet oder wesent- lich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft; auch können Vorräte, die vorläufig sind, im Urtheile für den Staat verfallen erklärt werden. Wer schließlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erachtet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Am Uebrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Königl. Landrats vom 11. März 1915 — Gef. Nr. 2155 — hingewiesen.
Merseburg, den 13. März 1915.

Der Magistrat.
Wolff.

Kreisparkasse Merseburg

bietet minderschwere Kapitalanlage mit uneingeschränk- ter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle),
verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kapitalbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftsbüro der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbankneubaus im Grundriß-Nah- richter Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Der verehrten Bewohnerschaft von Merseburg und Umgebung
teile ich ergebenst mit, daß ich im Torwege des Hauses
Entenplan 3,
neben meinem Wummengeschäft, eine
**Gemüse- und
Süßfrüchte-Handlung**
eröffnere und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Genehm. Nr. 10.
Albert Trebst.

Kriegsnot!
Baut Gemüse!!
Alle Gemüse-Sämereien
in nur, bester hochfeinmüßiger Qualität.
Kohlrabe — Weißkohl — Kürzner — Gelbkohl
Kumpfsamen — Futtermöhren
Frühlartoffeln — Steckwürbela
Zucker- und Gras-Saaten aller Art u.
nur frische, feigereinigte Saaten.
Preisverzeichnis postfrei. Gartenbuch über Anzucht 10 Pf.
Moritz Bergmann, Halle
Samenhandlung
Markt 20, neben Weitzer & Co.
Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, München.

Öffentliche Ladung.
Der am 12. Oktober 1878 in Wülst- haufen i. Thür. geborene Dacheber- korenz A d e r m a n n, unbekanntes Aufenthaltsort, seit längerer Zeit der Fürsorge für seine Kinder, Jobst diese der Fürsorge des Land- armenverbandes der Prov. Sachsen anheimgefallen sind.
Vestler hat den Antrag gestellt, die Unterbringung des Unterhal- tungspflichtigen in eine Arbeits- anstalt zu beschließen.
Zur mündlichen Verhandlung des Antrages wird der Dacheber korenz A d e r m a n n zu dem auf
Mittwoch, den 31. März d. J., vormittags 10 1/2 Uhr
anberaumten, im Sitzungszimmer des Kreis-Anstaltens — Al.-Stätt- straße 19 — stattfindenden Termin unter der Verwarnung geladen, daß beim Ausbleiben nach Ende der Verhandlungen entfallen werden wird.
Merseburg, den 8. März 1915.
Der Vorsitzende d. Kreis-Anstaltens,
F. v. Wilmonski.
3.-Nr. 498.

Bekanntmachung.
Unter dem Schwerteinfache des Wäckermeiers Tommler, Schmale- straße Nr. 27, ist der Ausdruck der Meins- und Anebenfende amster- kräftig feigeachtet.
Merseburg, den 13. März 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Zum alten Dehauer
■ Donnerstag Schlachtefest. ■

Wachtungen
Stellengesuche inseriert Stellenangebote
am wirksamsten in
Verkäufe am wirksamsten in Ankäufe
Familienanzeigen **Merseburger Tageblatt** Versteigerungen
(12. J. Blatt)
Wohnungen Weibverbreitete Interfens- Möbl. Zimmer
Versammlungen Organ. Schlachtefeste
Geldmarkt

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
**Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten**
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Sollte Qualitäten. Grosse Auswahl.

Stadt-Theater Halle a. S.
Mittwoch, 17. März, abends 7 1/2 Uhr:
Der Wallenstein von
Worms.
Donnerstag, 18. März, abds. 7 1/2 Uhr:
Extrablätter.
Freitag 19. März, abends 7 1/2 Uhr:
Der Rosenkavalier.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 17. März, vorm. 11 Uhr
werde ich im „Gasthof „Zunfenburg“
1 Herrenfahrrad u. 1 Dorf-
falten
öffentlich meistbietend gegen Ver-
zahlung versteigern.
Pietzer, Gerichtsvollzieher,
Güterbergstraße 4.

Kirchliche Nachrichten.
Dom. Getauft: Werner Erich,
S. d. Mechanikers Otto Zimmer-
mann; Oswald Heubner; Siegfried,
S. d. Briefträgers S. Oswald Winkler;
Friedrich Franz Verhaff, S. d.
Feldwebels Friedrich Bohmann. —
Getauft: der Fufschneider Georg
Vogel mit Frau Gertrud geb. Berber.
Am Abend: die Am. Conrrette
Rammelt geb. Kirchof und Minna
Teiffert geb. Schmeier.
Donnerstag, abds. 8 Uhr: Passions-
gottesdienst — Superint. Wüthgen.
Getauft: Getauft: Frieda Vlescher,
S. d. Arbeiters Gabriel; Julie
Friedrich, S. d. H. d. Mel.
Katasterlandmessers Wertens; Max
Wulfan, S. d. Handarb. Meyer;
Richard Walter, unebel. S.
Mittwoch, Getauft: Wilhelm
Paul Verber, S. d. Sattlers August
Lutz; Charlotte Blutz, S. d. Sattler-
Zimmer, Friedrich, S. d. Arbeiters
Schmidt. — Beerdigt: die Ehefrau
d. Arbeiters Karl Schmidt.
Mittwoch, abends 7 Uhr: Passions-
gottesdienst. Pastor Werber.
Am Freitag: Besuche u. Abend-
mahl.
Kreuzfahrt. Getauft: Maria
Marie, unebel. S. — Beerdigt:
der Gefährten Franz Panmer.

4 Feurich-Pianos
neue Klavieren und 3 in schwarz, verkaufe zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. Mehrere gezeigte Pianos außerordentlich preiswert.
Sollte Garantie.
B. Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 34/38.

F. A. Hoppen
Patentanwalt
Halle a. S. Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Münchener
**Wasserdichte
Loden-Pelzen**
Bozner Mäntel
Sport Anzüge
Ernst Rullkes
Merseburg
Kornstr. 12

Kartoffeln und Breikroh
Ied. Poffen gegen flasse faust Hartma,
Madewell, Paupstr. 61a, Hof. 7. 7. 7. 7.
Ca-Kartoffeln zu verkaufen.